

ZEUGENSCHRIFTEN

Name: Hingerl, Josef, Soldat.	ZS Nr. 1960	Bd. I	Vermerk:
katalogisiert Seite: 3 Sachkatalog: Rev. 18/19 I	Personen: Hingerl, Josef, Soldat.		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4251/69	Bst. ZS 1960
Rep. /	Kel. -v.

Notiz

Josef Hingerl, 795 B i b e r a c h /Riß, Thüringenstraße 27 erschien heute aus eigener Initiative im Institut für Zeitgeschichte, um Aussagen über seine Erlebnisse 1918 - 1920 in München zu machen. H. bezeichnet sich als den einzigen Überlebenden der Geiseln, die am 30. April 1919 im Luitpold-Gymnasium in München erschossen wurden.

1.) H. (geb. am 26. 4. 1900 in München) war zur Zeit der Revolution Soldat (MG-Schütze) in der Güldein-Schule. Er berichtet, daß im Anschluß an die Demonstration vom 7. November 1918 nachmittags die Demonstranten vor die Güldein-Schule zogen. Während die älteren Soldaten in den oberen Stockwerken eingeschlossen waren, da man ihr Überlaufen zu den Revolutionären fürchtete, wurden die jüngeren bewaffnet, um der Menge entgegenzutreten. Nach dem Erscheinen der Demonstranten untersagte ein Unteroffizier den Waffengebrauch, worauf die Menge in die Kaserne eindrang und plünderte.

2.) H. wurde am 26. April in der Nähe des erzbischöflichen Palais von Angehörigen der Roten Armee verhaftet, weil er ein Flugblatt der Regierung Hoffmann, das von einem Flugzeug über München abgeworfen worden war, einer größeren Menge vorlas. Er wurde ins Wittelsbacher-Palais gebracht und mußte sich zu einer Gruppe von Verhafteten (darunter eine Frau) stellen, die in der Mitte eines Raumes (Hofküche) von vier Soldaten mit einem MG bewacht wurden. Während einer kurzen Unaufmerksamkeit der Wache gelang es H., sich von der Gruppe der Verhafteten zu entfernen und unter Bänken und Tischen, die an der Seitenwand des Raumes aufgestapelt waren, zu verbergen. Die Frau versuchte dasselbe, wurde jedoch von den Wachtposten daran gehindert. kurze Zeit darauf wurden die Gefangenen zur Vernehmung ins Kriegsministerium (Ecke Ludwig-/Schönfeldstraße) gebracht. H. hat dies angeblich später erfahren, offensichtlich der Literatur entnommen. H. blieb noch etliche Zeit in seinem Versteck und konnte dann unbemerkt das Wittelsbacher-Palais verlassen, das seiner Angabe zufolge von der "Roten Regierung" vollständig geräumt war.

Am folgenden Tag gelangte H. zusammen mit einem Freund, der der Thule-Gesellschaft (H. war nicht Mitglied) angehörte, mit Hilfe gefälschter Ausweise der Roten Armee (von der Thule-Gesellschaft hergestellt) auf einem Militärzug der Roten Armee vom Ostbahnhof nach Eglharting. Auf dem Marsch in Richtung Ebersberg liefen die beiden - ihrem Plan entsprechend - zu den Regierungstruppen über.

3.) Hingerl trat ins Freikorps Epp ein und gehörte bis 31. 12. 1920 der 3. Kompanie des Infanterieregiments 19 (Stabskompanie Epp unter Hauptmann Karl Kriebel) an.

4.) H. war 1919 Mitglied eines Vertrauensleute-Kollegiums der Türkenkaserne, das er "nationaler Soldatenrat" (im Gegensatz zu den revolutionären Soldatenräten) nennt. Im Zusammenhang mit dem Prozeß gegen Graf Arco Valley, den Mörder Eisners, verfaßte dieser "nationale Soldaten-Rat" eine Resolution, in der von der bayerischen Regierung (Hoffmann) in ultimativer Form verlangt wurde, Arco dürfe nur mit Festung bestraft werden. Da die Regierung nicht innerhalb der gesetzten Frist antwortete, wurde eine bewaffnete Demonstration abgehalten. Als sich die Offiziere von dieser Aktion distanzieren, setzte sich H. an die Spitze des Demonstrationzuges. Er wurde von Epp deswegen später zur Rede gestellt.

5.) Im Sommer 1919 reiste ein Zug der 3. Kompanie des Infanterieregiments 19 nach Berchtesgaden zum Kronprinzen Rupprecht, um ihm bewaffnet Hilfe bei der Wiedererringung des bayerischen Thrones anzubieten. Die Ablehnung Rupprechts, der nur ohne Blutvergießen den Thron wieder besteigen wollte, war eine gewaltige Enttäuschung für H. und seine Kameraden.

6.) H. berichtet außerdem über Hitlers Vorkriegstätigkeit als Bildungsoffizier. Zwei Vorträge, die er bei der 3. Kompanie in einer Kaserne in der Infanteriestraße hielt, mußte er vorzeitig abbrechen, weil das Publikum durch Mißfallensäußerungen Hitler am Weiterreden hinderte (die Soldaten waren der Meinung, sie hätten es nicht nötig, sich von Hitler in nationalem Sinn belehren zu lassen, da sie ja aus nationalen Motiven als freiwillige unter Epp dienten). Größter Erfolg hatte Hitler angeb-

lich bei der 2. Kompanie unter Dietl (wo die Soldaten anscheinend zu den Vorträgen kommandiert wurden im Gegensatz zur 3. Kompanie).

7.) Als Ordonnanz Epps wurde H. Zeuge einer Unterredung zwischen Epp und drei Offizieren (etwa Majorsrang), die am Tage, als in Berlin der Kapp-Putsch ausgebrochen war, Epp aufforderten, sich Kapp anzuschließen. Epp sagte etwa wörtlich: "Meine Herren, ich bin hier der Kommandeur, der Putsch wird in Bayern nicht mitgemacht."

München, den 28. 4. 1969

B2
(Dr. Wolfgang Benz)

Institut für Zeitgeschichte Archiv

Zu ZS 1960 ZS-1960-5

JOSEF HINGERL 795 BIBERACH AN DER RISS THÜRINGENSTRASSE 27
26. April 1971.
Telf. 07351 / 7 18 21

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Akz. 4614/71	Best. ZS 1960
Rep. /	St. /

Eingegangen	
29. APR 1971	
Bf	Pa

An das
Institut für Zeitgeschichte
M ü n c h e n .

z.H. von Herrn Dr. Lenz

Sehr geehrter Herr Dr. Lenz!

Beuz (?) ja Bz

In diesen Tagen, vor 2 Jahren, war ich bei Ihnen um Angaben zu meiner Festnahme am 26. April 1919 zu Protokoll zu geben. Falls ich mich nicht mehr genau an Ihren Namen habe entsinnen können, bitte ich Sie dies zu entschuldigen.

Inzwischen habe ich mir Mühe gegeben meine Erinnerungen zu ordnen und glaube nach bestem Wissen zu nachstehendem Ergebnis zu kommen.

Am Nachmittag des 26. April befand ich mich in der nunmehrigen v. Faulhaber Strasse, als ein Flugzeug der Regierung Hoffmann über der Innenstadt Flugblätter abwarf. Schräg gegenüber dem erzbischöflichen Palais kletterte ich auf die hochliegende Mauerbrüstung einer Bank und las den Inhalt des Flugblattes, den sich unter mir rasch sammelnden Leuten, einigemals vor. Der Text forderte die Bevölkerung auf, Ruhe zu bewahren und teilte mit, daß der Einsatz der Stadt durch heranrückende Truppen in Kürze erfolgen werde. Unterzeichnet war das Blatt durch die Regierung Hoffmann. Nach vielleicht 10 Minuten kam, von mir nicht rechtzeitig bemerkt, wohl vom Landtag her, eine "rote Streife", 3 Infanteristen und ein Matrose und nahm mich fest. Einer der Männer nahm mir das Flugblatt ab. Man nahm mich in die Mitte und brachte mich in das Wittelsbacher Palais. Bisher hatte ich angenommen, daß sich dort das "Rote Hauptquartier" befand. Inzwischen stellte ich allerdings fest, daß dort der "Vollzugsrat der Arbeiter und Soldatenrate" seinen Sitz hatte.

Vor dem Palais war eine, von einem Eisenzaun umschlossene, gekieste Anlage, durch die eine Strasse, von Kastanienbäumen beiderseits bestanden, zu einem Eingangstor führte. Nach Durchschreiten desselben kamen wieder ein länglicher freier Platz mit einigen gleichen Bäumen.

Blatt 2

Auf dessen linker Seite schloß sich an den Torbau ein Gebäude an, in das ich nun geführt wurde. Es handelte sich um die vormalige Hofküche, in welcher zwei große Herde standen und an der Rückwand (zur Türkenstrasse - Tonhalle) große, hohe aber schmale kirchenähnliche Fenster eingelassen waren. Sie lagen jedoch ca 3 m über dem Hallenboden. Der Eingang zu dieser Hallenküche war offen. In ihm stand ein SMG (Schweres Maschinengewehr) mit 3 bis 4 Mann Besetzung. Ein Gurt war eingeführt. Dieses MG war auf eine Gruppe von etwa 7 Personen in ^{der} linken Ecke der Halle gerichtet. Ich mußte mich zu dieser Gruppe begeben, nachdem mir verboten worden war, mit jemanden zu sprechen. Diese Gruppe bestand aus etwa drei gleichaltrigen Männern, zwei oder drei älteren Herren und einer Dame von rund 30 Jahren. Von all diesen Personen kannte ich niemand. Wir konnten uns auch nicht einander vorstellen. Einige schienen miteinander bekannt zu sein, denn sie sprachen leise flüsternd einiges miteinander, was ich aber nicht verstand. Sitzgelegenheit war keine vorhanden, alle mußten stehen. Die Entfernung zum MG betrug meiner Erinnerung nach ca 12 - 14 m. (Freies Schußfeld). Ich hatte den Eindruck, daß alle diese Leute möglicherweise ebenso festgenommen worden waren wie ich auch und vermutlich noch nicht lange hier sein konnten. Sie waren sehr bedrückt. Es mag ungefähr 17 h gewesen sein, als ich eingeliefert wurde. Auf ein leises "Warum" konnte ich nur zurückflüstern: "Flugblatt vorgelesen". Ich kam als Letzter. So gegen 18 h kam vor der Halle eine Bewegung auf. Soldaten gingen an der Türe mit Waffen und Papieren vorüber. Einmal drehten sich alle drei/vier Bewacher um und kehrten uns für Sekunden den Rücken. Vom Eingang her gesehen, inmitten der Halle, hinter den Herden waren die Küchenmöbel, große Tische, Bänke und Stühle, übereinander gestellt an die Rückwand gestappelt, an der wir ebenfalls standen. Einer plötzlichen Eingebung folgend, fast instinktmäßig, sprang ich die 4 - 5 m zu dem Stapel hin und verschwand darunter lautlos. Die anderen Festgenommenen beobachteten dies und schon hatte die Dame, sie stand weiter links in der Gruppe, ebenfalls zwei oder drei Schritte in Richtung des Stapels gemacht, als sich die Bewacher wieder der Gruppe zuwandten. Die Dame konnte gerade noch sich "bremsen", ich beobachtete dies aus meinem Versteck genau, sodaß die Bewacher keinen Verdacht schöpften. Sie stand immerhin noch inmitten der übrigen Verhafteten. Wenige Minuten danach wurde das MG entladen und eingezogen. Die Soldaten holten ihre Gefangenen auf den Platz vor die Küche und verschwanden damit. Die große Türe blieb offen. Niemand hat mich verraten, niemand auch vermißt.

So lag ich einige Stunden unter dem Stapel. Draußen rührte sich bald nichts mehr, alles blieb ruhig. Als es endlich dunkel wurde und auch nirgendwo ein Lichtschein wahrzunehmen war, kroch ich aus meinem Versteck hervor und zum Ausgang hin. Nach einer weiteren Viertelstunde kam ich zu dem Schluß, daß ich die Flucht riskieren konnte. So nahm ich meinen ganzen Mut zusammen und zwang mich langsam, so als ob ich zum Hause irgendwie gehörte, durch das große Tor wieder zurück durch die Rokkastanienallee in die Türkenstrasse zu gehen. Dann, in Deckung der Hofküchenmauer, es war inzwischen etwa 21 h geworden, eilte ich nach Hause in die Amalienstrasse, wo ich an der Ecke Theresienstrasse bei den Baronessen v. Amco ein Zimmer hatte. Anderntags traf ich mich mit meinem Jugendfreund stud. arch. Hubert N. Dieser hatte über die Thulegesellschaft einen von Eglhofer, dem damaligen "Hausherrn" des Wittelsbacher Palais ausgestellt, mit gefälschter Unterschrift versehenen Befehl (für sich und für mich) einen roten Transportzug an die "Front" gegen die "Weißen" ab ~~XXXXXXXX~~ Ostbahnhof zu benutzen. Als dritter fuhr mit diesem "Truppentransport" noch ein Leutnant. Mit dem Transport ~~fuhr~~ wurden drei 12 cm Haubitzen befördert. Wieviel Rote Soldaten, weiß ich nicht mehr. Die von Eglhofer gezeichneten Ausweise genügten. Wir fassten je ein Inf. Gewehr mit 10 Schuß und eine rote Armbinde. Bei Zorneding waren die Gleise unterbrochen. Wir ließen uns als "Feldwache" einteilen. Bei heftigem Schneetreiben konnten wir uns nach Vernichtung der Waffen und der Armbinden nach Ebersberg zum Freikorps Chiemgau absetzen.

. - - - .

Am 27.4. erfuhr ich, daß der "Vollzugsrat der Arbeiter- und Soldatenrat" das Wittelsbacher Palais am 26.4. geräumt habe. Ich hatte allerdings die Meinung es handle sich um die Räumung durch das Hauptquartier der "Roten Armee". Man sagte mir, der Umzug sei nach dem "Kriegsministerium" erfolgt. Daraus folgerte ich, daß auch die Gefangenen nach dorthin verbracht worden seien. Dass bei Einnahme der Stadt durch die Wehrmacht und die Freikorps, das Wittelsbacher Palais von den Räten ~~wir~~ oder anderen Institutionen wieder besetzt war, widerspricht nicht der Räumung vom 26.4. Vermutlich aber waren die dort von mir vorgefundenen Festgenommenen nur kurze Zeit, vielleicht nur für Stunden dort festgehalten worden und dann anderswohin verbracht worden. Jedenfalls stimmt die personelle Beschreibung der erschossenen Geiseln mit Wahrscheinlichkeit zu meinem Erlebnis, insbesondere die Anwesenheit der jungen Frau, Zahl und ungefähres Alter der Männer. So kann

ich die sehr begründete Auffassung vertreten, daß ich durch mein rasches Handeln dem bösen Schicksal dieser Mitgefangenen entgangen bin. Wäre ich vorher vernommen worden, so wäre meine Entdeckung möglich gewesen. Wäre die Dame ebenfalls unter den Stapel gelangt, so würde man ihr Fehlen sicherlich bemerkt und damit auch mich entdeckt haben. Die roten Soldaten die mich festgenommen, haben mich mich im W. Palais nur übergeben - die Männer am Maschinengewehr waren andere. Da, meines Erinnerens, die Küche keinen anderen Ausgang hatte als den einen Eingang, so hielten diese wohl eine Kontrolle für überflüssig.

Für die Richtigkeit: